

Zoll- und Handelsverträge seit der letzten Mittheilung gemacht wurden. Wenn keine Antwort eingehe, werde er annehmen, dass keine Veränderung zu bemerken war.

1. Bei der Aussprache über die *Marktverhältnisse* erwähnt der Vorsitzende, dass er von Aschaffenburg bis New York nur 1 M. 50 Pf. Fracht für 100 kg Zellstoff bezahle, da die Waare von Frankfurt ab zu Wasser gehe, dass er also billiger nach Amerika als nach Sachsen versende. Er habe hiervon in letzter Zeit Gebrauch gemacht und einen Auftrag nach New York trotz niedrigen Preises zur Entlastung des heimischen Marktes angenommen.

Einige Mitglieder berichten, dass sie ihre Erzeugung für 1896 völlig verschlossen haben. Die von verschiedenen in- und ausländischen Fabriken kommenden Unterbietungen seien unter diesen Umständen ebenso überflüssig wie schädlich.

Bei der Aussprache über die Verpackung wird erwähnt, dass stets brutto für netto verkauft wird.

Direktor *Reuther* berichtet, dass bei Auflösung des Sächsischen Holzstoff-Verbandes der Preis des Schlicfs trotz eines früheren Vorraths von 5000 Wagenladungen auf 11 M. gestiegen sei, anstatt, wie man erwartet hatte, erheblich zu fallen. Der Schlesische Holzschleifer-Verband habe beinahe die ganze nächstjährige Erzeugung zu Preisen von mehr als 10 M. verschlossen. Da man allseits einen Niedergang der Holzschliff-Preise erwartet hatte, so war der Markt von Lagern in Druckpapier völlig entblösst, und als Holzschliff stieg, anstatt zu fallen, entstand grosser Bedarf an Druckpapier, womit die Lager ergänzt werden mussten. Zeitungsdruck ist infolge dieser Verhältnisse und durch den Umstand, dass Amerika nichts mehr nach Europa sendet, sehr knapp geworden, und die dasselbe liefernden Papierfabriken sind vollauf beschäftigt.

Einige Beispiele aus neuester Zeit zeigen, dass die Amerikaner bei Verzollung eingeführter Zellstoffe sehr streng vorgehen. Wenn die in der Zollerklärung angegebenen Preise auch nur 5 pCt. niedriger als deutsche Marktpreise sind, so wird dem Versender erhebliche Strafe auferlegt.

Von mehreren Seiten wird betont, dass die Zellstoff-Fabriken, besonders in Schweden-Norwegen, in Menge Papiermaschinen aufstellen und den Papiermarkt in vielen Sorten bereits gründlich verdrängen haben.

Komm.-Rath Behrend warnt vor solcher Umwandlung, weil damit der tödtliche Wettbewerb in Zellstoff nur auf den Papiermarkt übertragen werde, wie es vor wenigen Jahren in der Schleiferei durch Errichtung zahlreicher Dampfeschleifen geschehen sei. Durch das Ausscheiden vieler Fabriken aus dem Zellstoffmarkt werde zunächst nur den übrigbleibenden Zellstoff-Fabriken ein Dienst geleistet, der aber auch diesen auf die Dauer nicht viel Nutzen bringe, weil die Papierfabriken sich gezwungen sehen werden, selbst Sulfitstoff zu erzeugen.

Es wird allseitig anerkannt, dass besonders durch Anstellung von Agenten das Angebot in Zellstoff unnützer Weise vervielfältigt werde. Jeder Zellstoff-Fabrikant kenne seine Abnehmer, sei in stande, sie alle zu besuchen, und die Papierfabriken hätten viel lieber mit den Erzeugern zu thun. Wenn auch die Fabrik reichlich mit Aufträgen versehen sei, setze der Agent seine Angebote doch fort und verschlechtere damit den Markt.

Wegen der Anfrage des Handelsministers wird der Vorsitzende Anfang Januar eine Umfrage bei den Mitgliedern halten und demselben das Ergebniss mittheilen.

2. *Technische Fragen.* Der Vors. theilt mit, dass Professor Dr. Lehmann in Würzburg über die Verunreinigung der Saale für die Stadt Hof ein Gutachten ausgearbeitet habe, welches ein umfangreiches Buch füllt. Dasselbe ist von grossem Interesse für alle Zellstoff-Fabrikanten, weil darin der Einfluss der verschiedenen Fabriken auf die Reinheit der Wasserläufe in einer Weise dargestellt sei, die es ermögliche, viele unberechtigte Beschwerden abzuweisen. Das Buch sei nicht im Buchhandel zu haben, sondern werde vom Magistrat der Stadt Hof für 5 M. abgegeben. Der Vorsitzende wird die gewünschten Exemplare für die Mitglieder bestellen.

Dir. Wiedemar und Bergrath Lobe berichten über die Bemühungen der schlesischen Fabrikanten um Frachtermässigung. Infolge derselben seien eine Menge technischer Fragen gestellt worden, welche zeigen, dass die Behörde sich mit der Sache beschäftigt. Von Oberschlesien nach Hamburg sei eine Ermässigung bewilligt, nach Stettin aber abgelehnt worden.

Dir. Reuther. Den rheinischen Fabrikanten seien ähnliche Fragen zugegangen, die besonders darauf abzielten, zu ermitteln, warum die Stoffe nicht völlig trocken versandt werden könnten. Der Vorstand der Holzschleifer-Verbände habe darauf hingewiesen, dass die Papierfabriken, besonders zu besseren Sorten, Holzschliff

stets feucht zu erhalten wünschen, weil kleine, durch die Trocknung verhärtete Knötchen sich später nicht mehr völlig auflösen lassen. Er habe auch stets auf eine erhebliche Ermässigung der Frachten gedrungen.

Aus den Mittheilungen mehrerer anderer Mitglieder geht hervor, dass überallhin solche Fragen ergangen sind.

Dir. Beckmann berichtet, dass nach den angestellten Ermittlungen auf einen Wettbewerb der schlesischen mit der englischen Kohle in Königsberg und weiter östlichen Häfen verzichtet werden muss.

Bergr. Lobe ist überzeugt, dass mit der Zeit für schlesische Kohle solche Tarife gemacht werden, dass dieselbe in den Ostseehäfen die englische verdrängen könne, wie es bereits in Stettin geschehen ist. Vielfache Bestrebungen richten sich auf diesen Punkt und werden gewiss den Widerstand der Königsberger Rheder besiegen.

Es wird mitgetheilt, dass Nachfrage für 120 Tonnen trocknen Zellstoffs in sehr leichter, schwammiger Form vorliegt, wie er jetzt noch nicht in Massen hergestellt wird. Möglicherweise eröffnet sich hierdurch ein erheblicher neuer Absatz.

Schluss 1 Uhr 30 Min.

An dem nachfolgenden gemeinsamen Mahl um 2 Uhr theilnahmen sich 22 Mitglieder und Gäste, und dasselbe verlief in ungetrübt, heiterer Stimmung. Spät abends, nach Besuch der Theater, fanden sich die Theilnehmer, wie am Vorabend, in den Wilhelmshallen zusammen und fanden Gelegenheit zu ebenso angenehmer wie nützlicher Aussprache.

Pappen-Vereinigung.

Am Sonntag, 17. November, tagten in München die Graupappen-Fabrikanten von Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und Neuburg. Die Versammlung war gut besucht. Es wurde beschlossen, den Mindestpreis für 100 kg auf 15 M. festzusetzen, bei Baarzahlung innerhalb 30 Tagen mit 2 pCt. Kasse-Skonto. Papierspäne sind mit 3 M. für 100 kg in Gegenrechnung zu nehmen, reinweisse Späne je nach Beschaffenheit zum jeweiligen Tagespreis. Uebertretungen irgend welcher Art werden mit 1000 M. Konventionalstrafe für jeden einzelnen Fall gerügt.

Wie nothwendig ein Zusammenhalten der Pappenfabrikanten ist, zeigt folgendes Schreiben, das uns soeben von einem sächsischen Fabrikanten zugeht:

21. November 1895.

Sowohl in Nr. 85 als auch in Nr. 88 der »Papier-Zeitung« habe ich mit Interesse die Artikel über Pappen-Vereinigung gelesen. Früher schon ist die Sache einmal in einer Sitzung des Verbandes Sächsischer Holzschleifer angeregt worden und erhielt insofern eine greifbare Gestalt, als gesagt war, dass einige Mitglieder genannten Verbandes die Sache in die Hand nehmen wollten. Leider aber ist alles ruhig geblieben, es wird fortgeschleudert, und der kleine Fabrikant steht heute nur als Arbeiter in seinem Betriebe. Er muss am Tage einen, womöglich zwei Arbeiter durch eigener Hände Arbeit ersetzen; dies ist sein Verdienst, und des Abends besorgt er seine schriftlichen Arbeiten.

Die Graupappen-Fabrikation lässt in der That einen Verdienst nicht mehr übrig. Wird die Trocknung mit Heizung betrieben, so muss der Fabrikant bei den jetzigen Preisen zusetzen und thut besser, die Fabrikation während der Wintermonate einzustellen. Es wäre wirklich nur mit Freuden zu begrüssen, wenn eine Vereinigung zustande käme, die einen Minimalpreis für braune sowohl als graue Pappen festsetzte. Dies wäre sehr wohl durchführbar, und sicher würde jeder Fabrikant beitreten. Besonders erfreulich wäre es für den kleinen Pappenmacher, wenn er ruhig schlafen könnte, ohne in der Ungewissheit zu schweben, dass morgen sein besser situirter Kollege, aller Kalkulation Hohn sprechend, die grauen und braunen Pappen wieder billiger offerirt und so dem kleinen Kollegen, der eben mit muss, das Brot geradezu vom Tische nimmt; leider ist es so!

Der Verbrauch wird, wenn der Centner Pappen ein paar Groschen mehr kostet, genau derselbe bleiben. Nur mit voller Uebereinstimmung kann ich die Worte des Herrn O. H. in Nr. 85 der Papier-Zeitung wiederholen: »Es ist die höchste Zeit, dass in diesen Kreisen endlich mal ein Anfang gemacht wird.« Wer aber macht den Anfang? Hoffen wir das Beste für die Zukunft!

Kleiner Pappenfabrikant.

Fabrikanlagen.

18. November 1895.

Nachdem bereits die Redaktion eine Erläuterung zu meinem Artikel in Nr. 89 der Pap.-Ztg. gebracht hatte, bringt die Nr. 92 desselben Blattes eine mit »Y« unterzeichnete Entgegnung, in der mir vorgeworfen wird, dass ich »Propaganda« für eine Maschinenfabrik zu machen beabsichtige. Dies hat mir vollständig fern gelegen; ich habe nur die